

---

Karl Christian Thust

# Die Lieder des Evangelischen Gesangbuchs

Band 2: Biblische Gesänge und  
Glaube – Liebe – Hoffnung (EG 270–535)

## Kommentar zu Entstehung, Text und Musik



**Bärenreiter**

**Kassel · Basel · London · New York · Praha**

---

Auch als eBook (Band 1 und 2 in einer Datei) erhältlich  
(epub: ISBN 978-3-7618-7028-0 · epdf: ISBN 978-3-7618-7029-7)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

© 2015 Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel  
Umschlaggestaltung: +CHRISTOWZIK SCHEUCH DESIGN unter Verwendung  
einer Zeichnung von Artenauta  
Lektorat: Diana Rothaug  
Korrektorat: Felix Werthschulte, Kassel; Bettina Rippert, Berlin  
Innengestaltung und Satz: Dorothea Willerdig  
Notensatz: Tatjana Waßmann, Winnigstedt  
Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza  
ISBN 978-3-7618-2268-5  
[www.baerenreiter.com](http://www.baerenreiter.com)

---

# Inhalt

Vorwort 7

**Biblische Gesänge** \_\_\_\_\_ 9

**Psalmen und Lobgesänge** 10

EG 270–310

**Biblische Erzähllieder** 82

EG 311–315

**Glaube – Liebe – Hoffnung** \_\_\_\_\_ 89

**Loben und Danken** 90

EG 316–340

**Rechtfertigung und Zuversicht** 137

EG 341–360

**Angst und Vertrauen** 181

EG 361–383

**Umkehr und Nachfolge** 236

EG 384–395

**Geborgen in Gottes Liebe** 261

EG 396–411

**Nächsten- und Feindesliebe** 296

EG 412–420

**Erhaltung der Schöpfung, Frieden  
und Gerechtigkeit** 312

EG 421–436

**Morgen** 336

EG 437–456

**Mittag und das tägliche Brot** 379

EG 457–466

**Abend** 389

EG 467–493

**Arbeit** 444

EG 494–497

**Auf Reisen** 453

EG 498

**Natur und Jahreszeiten** 455

EG 499–515

**Sterben und Ewiges Leben, Bestattung** 491

EG 516–535

**Anhang** \_\_\_\_\_ 541

Synopse der Liednummern in EG und GL 542

Literaturverzeichnis 544

Alphabetisches Verzeichnis der Lieder des

Stammteils 559

---

## Vorwort

Dieser Band vervollständigt die Kommentierung aller im Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs (EG) enthaltenen Lieder. Wie Band 1 die Abschnitte »Kirchenjahr« und »Gottesdienst« mit den Liedern 1–269 behandelt, so der vorliegende Band 2 die Abschnitte »Biblische Gesänge« und »Glaube – Liebe – Hoffnung« mit den Liedern 270–535. Intention und Konzeption sind dieselben (siehe das Vorwort zu Band 1).

Die Liedbeschreibungen sind folgendermaßen geordnet:

- ▶ Dichter/in und Entstehung
- ▶ Inhalt und Aufbau
- ▶ einzelne Strophen und ihre biblischen Bezüge
- ▶ Sprache und Form
- ▶ Komponist/in und Melodie
- ▶ Wirkungsgeschichte und Verwendung

Um den praktischen Gebrauch nicht zu beeinträchtigen, wird im Text nur auf ausgewählte Personen und Publikationen verwiesen, die im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Wer sich mit den Liedern für wissenschaftliches Arbeiten intensiver befassen will, benötigt die wesentlich umfangreichere, in meiner inzwischen aktua-

lisierten Bibliografie aufgeführte Literatur, die in diesem Band neben den Ergebnissen gründlicher eigener Beschäftigung fast vollständig berücksichtigt und mit Beschränkung auf das Wesentliche knapp zusammengefasst ist.

Von den existierenden mehrstimmigen Vertonungen ist hier eine Auswahl genannt, die ich als Kantor gesammelt und weithin verwendet habe. Zur vollständigen Auflistung der Choralbearbeitungen für Orgel siehe Martin Bieri.

Ein Viertel bis ein Drittel der EG-Lieder findet sich auch im neuen GL, dessen Nummern jeweils im Text und in einer Synopse der EG-/GL-Nummern im Anhang genannt sind. Noch deutlich mehr der beschriebenen Lieder sind durch die Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut (AÖL) als ökumenisch ausgewiesen.

Die nötige aktuelle, situationsbezogene und persönliche Kommentierung der Lieder kann hier nur anklagen.

Frau Diana Rothaug für das wieder so fachkundige und sorgfältige Lektorieren wie auch dem bewährten Verlagsteam herzlichen Dank!

Ingelheim, Juli 2015

Karl Christian Thust

## Rechtfertigung und Zuversicht

### 341 Nun freut euch, lieben Christen g'mein

**Entstehung** Das Hauptlied der Reformation und bis heute klassische Reformationslied verfasste mit Wort und wohl auch Weise der Reformator Martin Luther (1483–1546) selbst. Es entstand 1523 im Anschluss an sein erstes Lied »Ein neues Lied wir heben an« für zwei Märtyrer aus Brüssel; beide als so genannte »Zeitlieder« oder »Zeitungslieder« – das heißt, im Stil der berichtenden Volksliedballade verkündet ein Bote einem größeren Publikum eine wichtige Botschaft. Hier ist es das Evangelium, von dem Luther 1522 in der Vorrede zum Septembertestament schreibt, es sei eine »gute Botschaft ... gute Neuzeitung ..., davon man singet, saget und fröhlich ist«, und 1545 im Vorwort zum Babstischen Gesangbuch: »Gott hat unser Herz und Mund fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünde, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst glaubet, der kann's nicht lassen; er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und dazu kommen«. Diese Worte Luthers am Ende seines Lebens entsprechen genau dem Inhalt und der Intention seiner zunächst auf einem einzeln gedruckten Flugblatt verbreiteten Ballade und des schnell als solches benutzten ersten Gemeindeliedes, das programmatisch im ersten lutherischen Gesangbuch von 1524 als erstes der acht Lieder erschien. Dort hat es die Überschrift »Ein christlichs Lied Doctoris Martini Luthers, die unaussprechliche Gnaden Gottes und des rechten Glaubens begreifend«.

**Inhalt** Das Lied, das so mit reformatorischem Akzent das ganze Evangelium beinhaltet, berichtet und verkündet innerhalb der beiden Rahmenstrophen die Wende von der Verlorenheit aufgrund von Auslieferung an Sünde, Tod und Teufel (Str. 2 f.) zur Rettung aufgrund der Heilstat, die aus Gottes väterlicher Barmherzigkeit (Str. 4 f.) durch die Hilfe, die Befreiung seines Sohnes von der Macht der Sünde (Str. 5, 6 und 8) und seine

Liebe (Str. 7) sowie die Verleihung des tröstenden, lehrenden und leitenden Geistes (Str. 9) geschieht. Diese »Wundertat« Gottes in Christus ist Anlass zu großer Freude und zum Lobpreis Gottes (Str. 1 und 10) wie auch Ansporn zur Verkündigung (Str. 10).

**Aufbau** Der Aufbau im Einzelnen wurde immer wieder verschieden gedeutet (seit 1876 in über zehn Versionen); vor allem so:

Strophe 1	Präambel (Rahmenstrophe)
Strophe 2–3	Verlorenheit des Menschen
Strophe 4–5	Barmherzigkeit Gottes
Strophe 6	Menschwerdung Christi
Strophe 7	Liebe Christi
Strophe 8	Erlösung durch Christus
Strophe 9	Wirken des Heiligen Geistes
Strophe 10	Christi Vermächtnis (Rahmenstrophe)

Den Mittelpunkt des Liedes bildet Christi Heilstat, egal, ob man den Schwerpunkt in der Menschwerdung oder der Liebe sieht.

Oder man versteht wie Gerhard Hahn die Strophen 6 und 7 eingerahmt von weiteren Paastrophen (Str. 2 f.: Situation des Menschen, Str. 4 f.: Gottes Heilsratschluss, Str. 8 f.: Christi Heilswerk mit Tod, Auferstehung und Geistsendung). Wichmann von Meding sieht am Ende von Strophe 1 den Liedinhalt angekündigt: mit »was Gott an uns gewendet hat« die Strophen 2–4, mit »uns seine süße Wundertat« das Ende von Strophe 4 bis Strophe 7 und mit »gar teu'r hat er's erworben« die Strophen 8–9; auch in dieser Deutung kann die in der Mitte genannte und in Strophe 6 wie 7 aufgeführte »süße Wundertat« Christi als inhaltlicher und formaler Mittelpunkt des Liedes gesehen werden. Außerdem klingen neben der Trinität (Str. 4 f.: »Gott ... Er sprach«, Str. 5 ff.: »Der Sohn ... Er sprach«, Str. 9: der »Geist«) und dem reformatorisch betonten »Allein« von Glaube, Gnade und Christus deutlich die Heilsbotschaft der christlichen Hauptfeste an (Str. 6: Weihnachten, Str. 5 und 8: Karfreitag und Ostern, Str. 9: Himmelfahrt und Pfingsten; neben Str. 2 Buß- und Betttag und Reformationsfest insgesamt).

**Deutung** Der unterschiedlichen Deutung und Gewichtung der Strophen entspricht eine Vielzahl von Kategorisierungen: unter anderem Zeit- und Zeitungslied, Dank- und Deutelielied, Freuden-

und Loblied, Christuslied und Lied der Rechtfertigung, Glaubens- und Bekenntnislied, Kirchen- und Katechismuslied. Früher verstand man das Lied – wie auch zum Teil als Lebensgeschichte Jesu – als das persönlichste aller Lutherlieder biografisch: Luthers Sündenqual, Gotteshass, Angst und Verzweiflung als früher Mönch im Kloster, die Befreiung und Freude durch sein Turmerlebnis des gnädigen Gottes und des liebend erlösenden Christus sowie das Verlangen, diese neue Lehre weiterzuleiten. Heute ist man sich darüber einig, dass das »Ich« in Strophe 2–9 wie in den Psalmen und dem unter anderem zugrunde liegenden Röm 7 über Luthers persönliche Glaubenserfahrung hinaus exemplarisch alle Christen meint, weshalb Strophe 1 als Präambel das »wir« gebraucht.

**Strophe 1** beginnt mit dem Aufruf zur Freude, die dann das ganze Lied bestimmt. Das den nachfolgenden Bericht einleitende, aktualisierende »Nun« erinnert an Luthers Lieder EG 4 und 124 etwa aus derselben Zeit (sowie weitere 21 EG-Lieder); das »freut euch« an Ps 33,1 (den Introitus von Allerheiligen, zu dem Luther seine inhaltlich verwandten 95 Thesen verfasste), zugleich mit der »Wundertat« an Ps 118,23f. wie auch an das Oster-Prozessionslied »Freut euch, ihr Frauen und ihr Mann«, mit dessen Melodie von EG 342 das vorliegende Lied bereits 1524 auch verbunden ist (s. u.). Der Aufruf zur Freude wird noch verstärkt durch »fröhlich«, das »lieben« mit »Lust und Liebe« und das wunderbare Wirken Jesu Christi mit »süße« (vgl. EG 70,1f. nach Ps 34,9 der Vulgata); von diesem Wirken berichten das Evangelium und die folgenden Strophen. Die Frohbotschaft der »teu'r« erkaufte Wende »an uns« (»pro nobis«; siehe 1 Kor 6,20; 1 Petr 1,18) führt zu dem geradezu kindlich hüpfenden und ausgelassenen »springen« (vgl. ebenfalls mit »süßem Ton« Luthers Kinderlied EG 24,14; auch sein Lied EG 319,4; außerdem EG 36, 70, 121, 324 und 399). Von David nach 2 Sam 6,5 bis ins Mittelalter waren solche geistlichen Tänze Brauch. Auch die Bezeichnung der hier verwendeten Gattung der Ballade leitet sich von »tanzen« (»ballare«) her. Erst recht ist das Singen (nach Christa Reich) zugleich »sachgemäße Gestalt des Evangeliums, ...

unverzichtbares Zeichen des Glaubens und Medium, das Glauben wecken kann«. Dieser fröhliche christliche Gesang geschieht gemeinschaftlich (»g'mein«) mit allen zusammen (»all in ein«).

**Strophe 2 und 3** fahren (oft mit Erstaunen kommentiert) dennoch mit dem bis zum Ende beibehaltenen, für alle stellvertretenden »Ich« fort. Auch wechselt plötzlich der Tonfall: Statt tänzerisch begeistertem Singen herrschen hier die Verderbensmächte in der bei Luther und in Kirchenliedern häufigen Trias von Sünde, Tod und Teufel (siehe EG 60, 71, 405 u. a.). Durch sie ist das gequälte Ich in Besitz genommen, »gefangen« und »verloren«, und zwar zunehmend. Das bedeutet das Ende der »guten Werk« (siehe Röm 2,11; 3,23f.) und überhaupt des Guten (beides doppelt betont, wie auch die »Sünd«). Am Ende stehen sogar Hass, Furcht und Verzweiflung, ja das Absinken »zur Hölle« (vgl. Röm 7,18 ff.). Drastisch beschreiben die beiden Strophen die von Luther und anderen immer wieder schmerzlich erfahrene Grenzsituation und die von der Reformation betonte menschliche Entfremdung wie Ohnmacht und das Angewiesensein auf Gottes Gnade.

**Strophe 4 und 5** heben sich, mit betontem »Da« eingeleitet, umso deutlicher ab, indem sie wiederum mit Anklang an den Bußpsalm 51 (vgl. Ps 25,7 und 103) der eigenen Sünde Gottes »Barmherzigkeit« gegenüberstellen; von »ich« und »Hölle« richtet sich der Blick zu Gott und seiner Ewigkeit. Die emphatische Schilderung Gottes, wie er im Übermaß »mein Elend« (im ursprünglichen Sinn von Fernsein, Gottesferne und »Entfremdung«; vgl. Paul Tillich) beklagt und er nach bestem Bemühen (vgl. das Ende von Str. 1) mit väterlicher Zuwendung hilft, steigert sich wieder in der folgenden Strophe: Gott beauftragt seinen von Herzen geliebten Sohn, die von Sünde und Tod belasteten »Armen« zu erretten und am Leben teilhaben zu lassen (siehe Joh 3,16 und Röm 8,32). Auch formal vollzieht sich die Steigerung, von der lebendigen Schilderung zur direkten Rede und nochmals durch verstärkende Wortwiederholungen (»Barmherzigkeit«/ »erbarmen«, »Vaterherz«/ »Herz«, »helfen«/ »hilf«). Der mit »Ersprach« eingeleitete Neubeginn klingt an den Schöpfungsbericht Gen 1 an, das Jammern des Vaters wie auch Strophe 7 an das Gleichnis vom

### 390 Erneure mich, o ewigs Licht

**Entstehung** Den Liedtext schrieb Johann Friedrich Ruopp (1672–1708), Pfarrer in Goxwiller (Gottesweiler) bei Straßburg, wo er sich unter anderem mit Johann Friedrich Haug zu regelmäßigen Erbauungsstunden traf. Für diesen Hauskreis gaben beide 1704 in Straßburg heimlich selbst verfasste »Jesuslieder« heraus, zu denen auch dieses Lied gehört. Wegen Ruopps und Haugs pietistischer Haltung und ihrer Kritik an der lutherischen Kirche wurden beide 1705 von ihren Pfarrdiensten enthoben und ausgewiesen (ähnlich wie Heinrich Georg Neuss, siehe EG 389). Am Waisenhaus in Halle, einem Zentrum des Pietismus, konnten sie eine neue Betätigung finden, Ruopp als Inspektor der Freitische für arme Studenten. Schon drei Jahre später verstarb Ruopp im Alter von 36 Jahren. Im Jahr 1714 druckte Freylinghausen in seinem Geistreichen Gesangbuch insgesamt sieben Lieder Ruopps ab, von dem vorliegenden Lied vier der ursprünglich sechzehn Strophen (Str. 1–3 und 8). Spätere Gesangbücher übernahmen zwölf, das EKG und ebenso das EG drei Strophen (Str. 1, 3 und 8).

**Inhalt** Wie das fast gleichzeitig entstandene Lied EG 389 mit ähnlichem Schicksal der Autoren (wegen Pietismus ausgewiesen und früh verstorben, Drucke 1704 in Halle) und derselben Melodie geht der Liedtext von Ps 51,12, Weish 7,26 f. und 2 Kor 4,6 aus und auch wieder von Luthers Lied EG 126 (bzw. der Pfingstantiphon EG 156) und Johann Arndts einflussreichen »Vier Büchern vom wahren Christentum« (siehe Rudolf Köhler). Die Kopfzeile gibt für das ganze Lied die zentrale Bitte vor, die in den einzelnen Strophen ausgeführt wird: die Bitte um Erneuerung von »Herz und Seel« (Str. 1), »Gehorsam« (Str. 2), »Sinne« (Str. 3), in den entfallenen Strophen auch von Fleisch und Geist, Gedächtnis und Verstand, Gewissen und Glauben.

**Strophe 1** erbittet von Gott oder auch Jesus Christus, was so fast wörtlich Altes und Neues Testament bekennen: Die Weisheit als »ein Abglanz des ewigen Lichts ... erneuert ... und ... geht ... in heilige Seelen« (Weish 7,26 f.) und: »Gott ... hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben,

dass durch uns entstünde die Erleuchtung ... in dem Angesicht Jesu Christi« (2 Kor 4,6). Die Zwillingformel »Herz und Seel« bildet die Klammer der beiden Stellen.

**Strophe 2** beginnt mit der Bitte um geistliche Erneuerung nach Ps 51,12 (im Original auch nach Ps 51,19.21 in Verbindung mit Röm 7,18: »ein willig Opfer willst ja du / und alles Fleisch taugt nicht dazu«), fährt mit der »Lust« und Willensbekundung, den Weisungen Gottes zu gehorchen, nach Röm 7,22 fort und endet mit der pfingstlichen Bitte von EG 156 (und 126,1): »Geist, erfüll die Herzen«.

Die folgenden vier weggelassenen Strophen baten um Abtötung »des Fleisches Willen« (wie in der originalen Str. 2 »des Fleisches Lust«) und um Erneuerung von »Gedächtnis«, »Verstand« und »Gewissen«.

**Strophe 3** bittet für die »Sinne« und wieder wörtlich nach Kol 3,1 f. darum, danach zu trachten, was nicht auf Erden, sondern »droben« ist, was also nicht weltlicher Sicht und Wunschvorstellung entspricht, sondern dem zuvor betonten Willen Gottes. Die von der originalen Strophe 9 übernommene zweite Strophenhälfte greift am Ende mit »o ewigs Licht, von Angesicht« wieder den Liedbeginn auf. Doch die Bitte um Erleuchtung im gegenwärtigen Leben steigert sich zum Schauen Gottes am Ende der Zeit wie das »Angesicht« zu dem an den Gebetsschluss »von Ewigkeit zu Ewigkeit« erinnernden »von Angesicht zu Angesicht« nach 1 Kor 13,12. So schließt auch dieses Lied in der gekürzten Fassung mit eschatologischem Ausblick ab.

Die weiteren 7–8 entfallenen Strophen baten angesichts menschlichen Unvermögens um Glauben und gegenüber »des Teufels List« um Gottes Geist und Christi Hilfe.

**Sprache** Wie das Schwesterlied EG 389 ist das vorliegende durchgängige Bittgebet selbst in der Kurzform ebenso emphatisch (»o«, »ach«) und bildreich (»Licht«, »erfüll«) wie zugleich schlicht, sowohl in der Sprache (auffällig nur, ausgehend von »Licht«, die Häufung der hellen Vokale i und ei in Str. 1 und 3) als auch im Aufbau (Ambrosianische Hymnenstrophe mit 8-8-8-8 Silben, jambischem Vierheber und dem Paarreim aabb).

**Melodie** Die originale Melodiezuweisung lautet »Herr Jesu Christ, meins Lebens ...«. Die vorliegende Melodie ist die des Liedes »O Jesu Christe, wahres Licht« (EG 72). Zu der mit ihren Wiederholungen ebenfalls schlichten anonymen Weise siehe Näheres bei EG 72 wie auch bei EG 211 und 390.

**Verwendung** Das Ich-Lied eines Einzelnen wird schon seit Langem nicht selten im Gottesdienst gesungen, zumal wegen seiner prägnanten Kürze und eingängigen Weise. Es eignet sich für die Themen »Christlicher Glaube und christliches Leben« (EKG), »Umkehr und Nachfolge« (EG), für die Epiphaniasszeit, Buß- und Betttag und als Bitte um Erneuerung für viele Gelegenheiten. Mit dem eng verwandten Lied EG 389 kann EG 390 auch im Wechsel gesungen werden (so Ernst Arfken), eventuell in der Abfolge 389,1 f. – 390,1 f. – 389,3–5 – 390,3, doch eher als Ergänzung oder Alternative.

### 391 Jesu, geh voran

**Entstehung** Ausgangspunkt des bekannten Liedes ist das 1698 in Darmstadt erschienene Lied »Seelenbräutigam, o du Gotteslamm« mit Text und Melodie von Adam Drese (1620–1701). Der Hofkapellmeister in Weimar, Jena und Arnstadt wie auch Komponist weltlicher und geistlicher Werke, der im Kontakt mit Schütz und Neumark, wohl auch mit Rosenmüller und Bach stand, verfasste eine Erbauungsschrift (mit Vorwort von Spener) und erfuhr wegen seiner pietistischen Haltung Ärger und Verachtung. Der als Patenkind Philipp Jakob Speners und durch die Franckesche Stiftung in Halle ebenfalls pietistisch geprägte Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760), Gründer und Bischof der Herrnhuter Brüdergemeine sowie mit etwa zweitausend Liedtexten bedeutender Liederdichter des Pietismus, übernahm im September 1721 (vielleicht schon im September 1719 in Utrecht) jenen Anfang von Drese. Aus Zinzendorfs (an EG 396,1 anklingendes) Gedicht »Seelenbräutigam, o du Gotteslamm« mit elf Strophen bilden die Strophen 10, 4 und 11 die Vorlagen für die Strophen 1, 3

und 4 von EG 391. Im Mai desselben Jahres 1721 hatte Zinzendorf anlässlich eines Besuchs bei seiner Mutter in Berlin das (an EG 450 anklingende) Gedicht »Glanz der Ewigkeit, Gott und Herr der Zeit« mit fünfzehn Strophen geschrieben, dessen Strophe 11 die Vorlage für EG 391,2 bildete. Beide Gedichte sind erstmals im Berthelsdorfer Gesangbuch abgedruckt, das 1725 in Leipzig erschien. Im Londoner Gesangbuch von 1753 findet sich eine von Zinzendorf gekürzte Fassung (bezogen auf EG 391: die Strophen 3, 1 und 4). Wie bei den meisten seiner Lieder (auch bei EG 198, 251 und 350, siehe dort Näheres) stammt die endgültige Überarbeitung für das Gesangbuch der Brüdergemeine von 1778 von deren Organist, Diakon und Bischof Christian Gregor (1723–1801). Er sorgte nicht nur für die Auswahl und Zusammenstellung der Strophen in der vorliegenden Form, also auch den heutigen Liedbeginn, sondern nahm zudem kleine Änderungen vor (etwa beim Ende der Str. 2) und machte aus dem Ich- und Wir-Lied, also aus dem persönlichen Bittgebet und häuslichen Andachtslied auch ein von vielen angenommenes Gemeindelied.

Denn zunächst spiegelt es sehr persönlich Zinzendorfs Lebenssituation und Frömmigkeit: Bei seiner Geburt erhoffte die Mutter mit einer Eintragung in die Bibel den rechten »Gang« (so auch Str. 4) für ihren Sohn. Schon als Kind entwickelte dieser eine innige Jesusliebe. Als ihn 1719 in der Düsseldorfer Gemäldegalerie ein Bild des Gekreuzigten besonders beeindruckte, wuchs in Zinzendorf erst recht die Bereitschaft, Jesus bedingungslos nachzufolgen. Doch der junge Graf fürchtete, davon abgehalten zu werden, als der mit 21 Jahren Volljährige als Dresdener Hof- und Justizrat in den Staatsdienst eintreten musste. Im selben Jahr heiratete Zinzendorf die gleichaltrige Gräfin Reuß. Für beides bat er in diesem Jahr 1721 in jenen beiden Gedichten, dass Jesus vorangehen und auch in schwieriger Situation seinen Lebensweg zu einem guten Ende führen möge.

**Inhalt** Das im Gesangbuch von 1778 unter der Rubrik »Von der Nachfolge Jesu und Gemeinschaft seiner Leiden« aufgeführte Lied geht damit von der an alle gerichteten wiederholten Auffor-

derung Jesu aus, ihm als Vorbild nachzufolgen (u. a. Mk 2,14; Mt 4,19; 1 Petr 2,21) und dabei ihr Kreuz auf sich zu nehmen (Mt 10,38). Zugleich steht das im Pietismus beliebte Motiv christlicher Pilgerschaft zum himmlischen »Vaterland« nach Hebr 11,13–16 im Vordergrund. Das Lied selbst schreitet insgesamt inhaltlich nicht wie meistens sonst voran, sondern jede Strophe für sich beschreibt in auffällig paralleler Variation der ersten Strophe die Nachfolge als Weg, Kreuz und Ziel christlichen Lebens.

**Strophe 1** Der gleich zu Beginn vorangestellte Jesus gibt den Ausgangspunkt und das Ziel des christlichen Lebenswegs vor; die bittende Anrufung »Jesu« macht sogleich deutlich, dass dazu Hilfe und Wegbegleitung dessen benötigt wird, der nach Joh 14,6 selbst »Weg und ... Leben« ist. Das Vorangehen Jesu erinnert an die voranziehende Wolken- und Feuersäule nach Ex 13,21, mit der Gott Israel hilfreich durch die Wüste führte (vgl. auch Mi 2,13 und siehe die ursprüngliche 3. Zeile der Str. 4: »Führst du mich durch trockne Wüsten ...«), die »Bahn« an Jes 35,8, das Nacheilen an Simon nach Mk 1,36, das Führen »an der Hand« an den Halt durch Gottes rechte Hand nach Ps 73, 23 und das »Vaterland« als Lebensziel an Hebr 11,14.16.

**Strophe 2** denkt (nach Zinzendorfs Erklärungen zum Titelbild des Berthelsdorfer Gesangbuchs von 1725, siehe Jürgen Henkys) wieder an Israels beklagte, harte Zeit der Wüstenwanderung (Ex 17,1–7; Num 20,1–13) mit dem befreienden Auszug aus Ägypten und wohl auch dem verheißenen Weg in das Gelobte Land. Noch näher liegt der Gedanke an den bekannten Heilandsruf »Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht« (Mt 11,30). Dieser Ruf bietet Trost im Klagen, das jedoch ein Anklagen ausschließt. Dass auch der Glaubende klagen darf, zeigen die vielen Klagepsalmen. Zinzendorfs ursprünglicher Schluss »denn das ist der Weg / zu der Sternen Steg« lehnt sich an das lateinische Sprichwort »per aspera ad astra« (»durch Raue und Härte zu den Sternen«; aus Senecas Tragödie des Hercules) an, Gregors vorliegende Änderung an Apg 14,22: »Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen.«

**Strophe 3** bittet um Geduld im Blick auf das, was sowohl andere als auch die eigene Person beschwert (Röm 12,12). Dabei ist es hilfreich, wie Ps 39,5 den Blick auf die Vergänglichkeit des Leids und auf das Lebensziel zu richten.

**Strophe 4**, die ursprünglich der Strophe 1 folgte, beginnt wie diese mit einem Aufruf an Jesus (original an »Liebster« als dem geliebten »Seelenbräutigam«, mit dem Zinzendorfs erstes Gedicht begann). Wieder wird sein Geleit und seine Fürsorge auf dem beschwerlichen Glaubensweg (»Gang« wie Ps 119,133; vgl. auch Ps 23) erbeten sowie am Ende des Lebenslaufes (»Lauf« wie 2 Tim 4,7) geöffnete Pforten zu Gottes himmlischem Reich (Joh 14,2), womit auch dieses Lied eschatologisch endet.

**Sprache** Formal ist der Liedtext ein an Jesus gerichtetes Bittgebet, je Strophe mit zwei Bitten, Willensbekundung und Betrachtung. Die zentralen Inhalte wie Jesu Führung (»geh voran ... führ uns«, »Führst du«), Weg des Menschen (»Lebensbahn«, »Weg«, »Gang«, »Wege«, »Lauf«), Nachfolge (»nicht verweilen ... getreulich nachzueilen«, »feste stehn«, »Geduld«), Kreuz (»hart ergehn ... schwersten Tagen ... Lasten klagen ... Trübsal«, »Schmerz ... Leiden«, »raue Wege«) und Ziel (»Vaterland«, »Weg zu dir«, »Ende«, »Türe auf«) werden durch doppelte Erwähnung und Umschreibungen, zumal durch anschauliche Bilder, einprägsam vermittelt. Das Kreuz, das wiederholt in Zinzendorfs Original auftaucht, veranlasste offensichtlich bereits Drese sogar zu dem hier abgebildeten neuartigen kreuzförmigen Strophenbau mit 5-5-8-8-5-5 Silben, trochäischem Versmaß und dem Paarreim aabbcc.

Jesu, geh voran  
auf der Lebensbahn!  
Und wir wollen nicht verweilen,  
dir getreulich nachzueilen;  
führ uns an der Hand  
bis ins Vaterland.

Nachdruck verleihen auch bekräftigende Formulierungen (u. a. »nachzueilen«, »feste ... schwersten ... niemals«), zumal mit Gegenüberstellungen (besonders in Str. 2), emphatische Exklamation (»o«) wie auch Alliterationen (»wir wollen